



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Deutsche Klosterbibliotheken

Löffler, Klemens

Bonn [u.a.], 1922

Murbach

**urn:nbn:de:hbz:466:1-32892**

Einige Handschriften (4 aus Corvey, 11 aus Bursfelde) nahmen, wohl durch Campill, ihren Weg in die Dechaneibibliothek in Höxter.

Die besten Handschriften aber waren lange vor dem 19. Jahrhundert auf die Wanderschaft gegangen: der Cicero in Berlin, der Tacitus und der Plinius in Florenz, die Kapitularien und Leges in Hamburg, der Hieronymus aus der Geroldschen Schenkung und das Sakramentar in München, der Eutrop-Vegetiuskodex in Rom, der Hieronymus in Wolfenbüttel.

## Murbach.

Eine bis in die fränkische Zeit zurückgehende wertvolle Büchersammlung, die für die Überlieferung klassischer und kirchlicher Autoren wichtig geworden ist und neben St. Gallen, Fulda, Lorsch und Corvey gestellt zu werden verdient, besaß auch Kloster Murbach bei Gebweiler im Elsaß. Den Grundstock haben wohl Bücher gebildet, die von den ersten Mönchen aus Reichenau mitgebracht wurden.

Ein Katalog aus der Mitte des 9. Jahrhunderts, der freilich nur in einer Abschrift Sigismund Meisterlins aus den Jahren 1464 bis 1469 vorliegt und deshalb früher für das Bücherverzeichnis dieser Zeit galt, bis H. Bloch 1901 nachwies<sup>267</sup>), daß er in die Karolingerzeit gehört, enthält, nach Autoren und sachlichen Gruppen (Cyprian, Hilarius, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, Origenes, Basilius usw., De historiis, De poetis christianis, Gentiles, De poetis gentilium, De arte medicinae) geordnet 302 Schriften, von denen in Kolmar, Gotha, Besançon, Epinal, Genf

und Oxford noch zwölf nachzuweisen sind. Dazu kommen 44 Handschriften des Abtes Isker (um 870). Der Inhalt entspricht der Karolingerzeit durchaus. Wir finden im großen und ganzen in Murbach dieselben Bücher vertreten wie damals in Lorsch, und von den 280 durch den Titel genau bestimmbar Schriften sind etwa 160 auch im ältesten Kataloge von Reichenau und weitere 35 um die Mitte des Jahrhunderts in St. Gallen nachzuweisen. Rechnet man dazu noch etwa 35 Nummern, denen wir in Lorsch begegnen, so bleiben nur ungefähr 50 Bücher übrig, für die Murbach in dieser Gruppe alleinsteht; doch ist eine nicht geringe Zahl von ihnen auch in St. Riquier und Bobbio anzutreffen. Der Bestand an christlichen Schriftstellern ist überhaupt in den größeren Bibliotheken des Frankenreiches so ziemlich derselbe gewesen. Beachtung verdient höchstens die stattliche Reihe augustinischer Schriften. Unter den Klassikern ist der sonst in keiner karolingischen Liste und auch niemals in deutschen mittelalterlichen Katalogen erwähnte Lukrez bemerkenswert. Ganz ungewöhnlich ist es, daß der Katalog neben dem wirklichen Bestande auch die Lücken verzeichnet und so für eine zweckmäßige Ergänzung vorsorgt. Die jüngsten Schriftsteller, die genannt werden, sind Alkuin, Smaragdus und Hraban. Alkuin wird als „modernus magister“ bezeichnet.

Über die Entwicklung der Bibliothek in den nächsten Jahrhunderten fehlt es an Nachrichten. Aber es muß als bezeichnend gelten, daß im Jahre 1291 die adligen Mönche Murbachs nicht einmal schreiben konnten.

Im 15. Jahrhundert erneuerte der humanistisch interessierte Abt Bartholomäus von Andlau

(1447—1476) die Bibliothek, kaufte für über 300 Gulden kostbare Handschriften an und sorgte durch Restaurierung für die Erhaltung der alten Kodizes. Viele von diesen enthalten die Eintragung: „Betet für den Abt Bartholomäus von Andlau, der 1458 dies und so manches andere sammeln und ausbessern ließ“ oder „Betet für den Abt B. v. A., durch dessen Fürsorge dies fast zu Grunde gegangene Manuskript wieder hergestellt worden ist 1461“ oder „der dies Buch ausgebessert und viele andere entweder neu erworben oder erneuert hat.“ In seiner Zeit weilte auch der genannte humanistische Geschichtschreiber Sigismund Meisterlin im Kloster, ordnete wohl die Bibliothek, wußte aber mit den Schätzen selbst nichts anzufangen<sup>268</sup>).

Die wirkliche Entdeckungsgeschichte<sup>269</sup>) beginnt vielmehr erst fünfzig Jahre später durch den nahen Baseler Humanistenkreis. Beatus Rhenanus fand 1515 den Kodex des Velleius Paterculus und veröffentlichte danach 1520 bei Froben in Basel die Erstausgabe; die Handschrift ist leider verschollen. 1517 entdeckte Hieronymus Baldung die westgotische Bearbeitung des Theodosianus (Breviarium Alarici); die Ausgabe besorgte Johannes Sichart 1528. 1518 ließ Erasmus die *Scriptores historiae Augustae* mit Varianten eines verschollenen Murbacensis erscheinen. Beatus Rhenanus benutzte für seinen 1526 erschienenen Kommentar zu der *Historia naturalis* des Plinius auch eine Murbacher Handschrift. In den nächsten Jahren zog Sichart für seine Ausgaben von Athanasius, *De trinitate* (1528) und Marius Victorinus auch jetzt verlorene Murbacher Kodizes heran. Auch der außerordentlich seltene Apokalypsen-

kommentar des Primasius, der 1544 nach einer Murbacher Handschrift herausgegeben wurde, ist leider nicht mehr erhalten; er kommt schon in dem Kataloge des 9. Jahrhunderts vor. Ferner liegen den Baseler Ausgaben von Junilius (1545), Rufinus (1555) und Venantius Fortunatus (1564) Murbacher Handschriften zu Grunde.

Im Dreißigjährigen Kriege wurde einiges nach Wildenstein geflüchtet und zum Teil von einem Hauptmann geraubt und in Luxeuil verkauft. Aus dieser Quelle besitzt vielleicht Oxford seine Murbacher Handschriften.

Mabillon, der 1696 in Murbach weilte, fand mehrere Manuskripte „wertvoller als Gold und Edelsteine“.<sup>270</sup>) Ruinart sah ebenfalls 1696<sup>271</sup>) „Handschriften in Majuskelschrift, die in die Zeit der Könige des ersten Stammes (Merowinger) gehören,“ darunter einen griechischen Psalter in Unzialbuchstaben mit einer stellenweise beigefügten Interlinearversion. Ein Kodex mit den Briefen des hl. Paulus schien ihm Ende des 8. Jahrhunderts geschrieben zu sein. Dasselbe Alter hatten seiner Ansicht nach noch mehrere andere Kodizes: ein Neues Testament, die Werke des hl. Prudentius, Erläuterungen über das Buch Job, Aldhelms Gedicht über die Jungfrauschaft, der Osterzyklus von Viktorinus, eine Sammlung der Canones von Dionysius d. J. Eine Reihe der von ihm genannten Handschriften (Prudentius, Tertullian, Cassian, Paulinus, Alkuin, Basilius) sind in der Tat schon in jenem karolingischen Kataloge aufgeführt. Der Mauriner Martianay benutzte für seine Hieronymusausgabe (1693—1706) vier Murbacenses. Bald darauf (1712) besuchten Martène und Durand die Bibliothek und

notieren in ihrer *Voyage littéraire*<sup>272)</sup> die interessantesten Handschriften; es sind Gregors *Moralia* in merowingischer Schrift, ein anderes Manuskript mit denselben *Moralia* und Predigten von Augustin, dem sie ein Alter von 1100 Jahren zuschreiben, Pompejus, Donat und ein anderer Grammatiker, ebenfalls sehr alt, eine Evangelienkonkordanz, Homilien des Origenes, Rufinus de benedictionibus XII patriarcharum, *Quaestiones Vincentinae et variae* s. Augustini *quaestiones*, ein prachtvolles Altes Testament, alle 1000 Jahre alt, die Werke von Donat, ein Traktat über Gewichte und einige Werke des hl. Eucharius, 900 Jahre alt, eine Sammlung von *Canones*, 900 Jahre alt, die große Grammatik von Pompejus aus derselben Zeit, einen Evangelienkommentar mit einem Traktat Alkuins de catechumeno und die Gedichte des Prudentius, ebenfalls 800 Jahre alt, Boethius de consolatione philosophiae in langobardischer Schrift, ein Priscian de eloquentiae doctrina mit einem Traktat von Remifavinus über die Gewichte und Maße, 700 Jahre alt, Ciceros *Officien* aus derselben Zeit, Biographien der Heiligen Augustin, Ambrosius, Hieronymus und Gregor, ebenfalls aus derselben Zeit, ein sehr schönes Neues Testament von 1000 Jahren, ein Sedulius, ein Werk des hl. Hilarius und die *Canones* der Apostel von 1000 Jahren, ein griechischer Psalter in Majuskeln, wohl aus derselben Zeit, ein Pastorale des hl. Gregorius und die Gedichte des hl. Paulinus von 800 Jahren, endlich die Reisebeschreibung des Heiligen Landes von Wilhelm von Boldensele (1336) und die Artikel der Hussiten mit ihrer Reformation. Ein 1000 Jahre altes Verzeichnis der biblischen Bücher, wie sie während des Jahres gelesen wurden, drucken sie ganz ab.

Den Bestand der Bibliothek in der Zeit zwischen 1729 und 1739 zeigt das von Calmet an Montfaucon übersandte und von diesem in der *Bibliotheca bibliothecarum* Bd. 2 S. 1175 ff. veröffentlichte Verzeichnis; es unterrichtet vor allem auch über den Bestand nachkarolingischer Werke. Ziegelbauer schreibt 1754, daß man kaum in einer anderen Bibliothek einen so großen Schatz von Manuskripten finden könne. 1760 besichtigte Martin Gerbert die Sammlung.<sup>273)</sup> Er fand einen „*insignis manuscriptorum apparatus omnis generis veterum scriptorum ac characterum.*“ Es fielen ihm u. a. auf eine Handschrift mit dreizehn Homilien des Origenes zum Buche Exodus in Unzialschrift, dem *Cyclus paschalis* von Viktorius und den Gedichten des Sedulius in angelsächsischer Schrift, die Briefe des hl. Paulus, ebenfalls in angelsächsischer Schrift, ein Evangelienkodex in irischer Schrift, Schriften von Augustin und Gregors *Moralia* in merowingischer Schrift und mehrere Handschriften aus dem 10. und 11. Jahrhundert. Durch Gerbert ist vielleicht der hochinteressante insulare Grammatikerkodex nach St. Blasien gekommen, der von dort mit den Mönchen nach St. Paul in Kärnten gewandert ist. Im übrigen stellte Gerbert die kostbarsten Handschriften, die er aus den Winkeln hervorgezogen hatte, in einem Büchergestell auf und legte dem Abte dringend ans Herz, diese Schätze wohl zu behüten.

Der Abt Benedikt von Andlau-Homburg sah sich bald darauf (1786 ff.) durch schwere Geldnöte gezwungen, einen Teil der Bibliothek zu verkaufen. Gerbert hat wohl die Gelegenheit nur geringfügig ausgenutzt, um so mehr aber der als Büchermarder be-

kannte französische Benediktiner M a u g é r a r d, durch den die Herzogliche Bibliothek in Gotha zu ihren Murbacenses kam. Wenige Jahre darauf machte die Revolution dem Kloster und seiner Bibliothek ein Ende. Ob 1789 wirklich ein beträchtlicher Teil von ihr durch die Aufständischen zerstört wurde, wie Gatrio, der Geschichtschreiber Murbachs, meint, ist zweifelhaft. Ein großer Teil (darunter 34 Handschriften) wanderte in die Kolmarer Stadtbibliothek, andere Stücke kamen in Privatbesitz und wechselten mehrfach den Besitzer. Außer den bereits genannten Bibliotheken besitzen auch Basel, Berlin, Manchester und Straßburg sowie die Bibliothek von Sir Phillipps in Cheltenham, aus der auch die Berliner und Straßburger Handschriften stammen, Murbacher Kodizes<sup>274</sup>).

## Hersfeld.

Neben Fulda, Lorsch, Reichenau und Murbach gilt auch Hersfeld für eine der bedeutendsten Bibliotheksstätten Deutschlands.

Aber wir haben über diese Bibliothek fast gar keine Nachrichten. Als ihr Begründer wird von dem bekannten Geschichtschreiber Lampert von Hersfeld<sup>275</sup>) der Abt Gozbert (970—985) genannt, der „studii sui erga locum Herveldensem satis evidens ad nos transmisit documentum, magnam scilicet copiam librorum suo nomine ob monumentum sui attitulatorum.“

In Hersfeld hatte schon früh geistiges Leben geherrscht. Im 10. Jahrhundert war aber das Kloster verfallen. Dagegen erfreute es sich im folgenden Jahr-